

Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter
Band: 92 (2021)

Artikel: Stadtammann Daniel Mosimann über den Service Public : Rom wurde auch nicht an einem Tag gebaut
Autor: Müller, Michael / Mosimann, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-917812>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rom wurde auch nicht an einem Tag gebaut

Herr Stadtammann, in dieser Ausgabe stellen wir – stellvertretend für alle – drei sehr unterschiedliche öffentliche Dienstleistungen in Lenzburg vor: die Abteilung Tiefbau und Verkehr, die Sozialen Dienste und die Regionalpolizei. Wie beurteilen Sie grundsätzlich den Zustand des Service Public in unserer Stadt?

Daniel Mosimann: Grundsätzlich hat Lenzburg einen guten Service Public mit kompetenten Verwaltungsabteilungen, die natürlich nicht immer nur dankbare Aufgaben haben. Wenn die Regionalpolizisten uns eine Busse geben, sind wir nicht begeistert, wenn sie uns vor Unbill beschützen, ist das höchst willkommen. Bauen wir Strassen, resultieren für die Verkehrsteilnehmer Stau und Verspätungen, dafür freuen sie sich nachher über einen perfekten Belag oder ein neues Trottoir. Unsere Abteilungen erfüllen klare gesetzliche Aufgaben und sind dafür bestens qualifiziert. Natürlich gibt es überall und immer wieder Verbesserungspotenzial.

Sind die Ansprüche der Bürger an die Verwaltung in den letzten Jahren generell gestiegen?

Daniel Mosimann: Sie sind in der Tat gestiegen, vor allem aufgrund der Digitalisierung und der Verbreitung des Mailverkehrs. Das hat dazu geführt, dass der Bürger von den Behörden raschere Abläufe und schnellere Reaktionen erwartet. Unsere Antwort darauf ist E-Government, eine Entwicklung, die wir in Lenzburg in Zusammenarbeit mit Bund und Kanton vorantreiben wollen. Wir beteiligen uns wenn immer möglich an Pilotversuchen, bei denen neue Verfahren getestet werden. So haben wir zum Beispiel beim E-Umzug mitgemacht, wodurch sich die Bürger bei der Gemeinde elektronisch an- und abmelden können. Jetzt sind wir bei E-Bau mit dabei, der es künftig ermöglichen wird, Baugesuche elektronisch abzuwickeln. Ziel – und daran arbeiten die Gemeinden zusammen mit den kantonalen Stellen – ist das elektronische Einwohnerportal. Jeder Einwohner wird bei der Verwaltung ein Konto haben, mit dem er die verschiedensten Informationen und Dienstleistungen direkt abrufen kann.



*Daniel Mosimann:
der Bürger erwartet
heute raschere
Antworten EF*

Sie sind seit 2013 Stadtammann und haben seit 2017 auch einen Sitz im Aargauer Kantonsparlament: Gab es in dieser Zeit wesentliche Veränderungen in der Politik?

Daniel Mosimann: Die Polarisierung der Politik hat in letzter Zeit zugenommen. Es ist schwieriger geworden, Kompromisse zu schmieden. Ich stelle vermehrtes Schwarz-Weiss-Denken fest, die Grautöne dazwischen sind etwas verloren gegangen. Aber das ist eine Momentaufnahme. Grundsätzlich pflegen wir in Lenzburg einen sehr konstruktiven Politstil; ich bin zuversichtlich, dass dies trotz aktuell etwas stärkerer Turbulenzen auch in Zukunft so bleibt.

2020 werden die Aufgaben und Leistungen der öffentlichen Verwaltungen wegen der Corona-Krise besonders aufmerksam verfolgt. Wie hat sich die Krise auf die Arbeit der Verwaltung in Lenzburg ausgewirkt?

Daniel Mosimann: Der Lock-down hatte grosse Auswirkungen auf unsere tägliche Arbeit. In unseren Häusern, die eigentlich frei zugänglich waren, mussten wir den Publikumsverkehr neu kanalisieren. Es ging darum, grosse Menschengruppen in den eher kleinräumigen Amtsstellen zu verhindern. Unser Ziel war es, den Betrieb immer aufrechtzuerhalten und trotzdem den Schutz der Kunden und Mitarbeitenden zu gewährleisten. Wir errichteten im Rathaus-Parterre bei der Finanzverwaltung eine Art Mini-Stadtbüro, wo die Leute sich einzeln anmeldeten und wir eine Triage machten. Es gab auch Zeiten, in denen das Rathaus nicht mehr frei zugänglich war. Wir bauten zeitweilig eine Türe ein; die Kunden wurden durch die Mitarbeitenden der oberen Stockwerke dort abgeholt. Gewisse Abteilungen konnte man nur noch nach telefonischer Voranmeldung betreten. Das war zwar umständlich und die «Öffentlichkeit» unserer Behörden wurde zeitweise stark eingeschränkt. Glücklicherweise hatten wir bis jetzt in der Verwaltung aber keinen einzigen Corona-Fall.

Die Stadt hat auch Massnahmen zugunsten der lokalen Wirtschaft ergriffen. Wie haben sich diese bewährt?

Daniel Mosimann: Unsere Massnahmen zur verstärkten Nutzung des öffentlichen Raums haben sich sehr positiv ausgewirkt. Vor allem das Gastgewerbe profitierte davon, dass es die Tische im Aussenraum grossflächiger verteilen konnte. Das hatte den angenehmen Nebeneffekt, dass die Rathausgasse einen sichtbar belebteren Eindruck machte. Ich gehe davon aus, dass an den warmen Sommertagen wirklich mehr Leute den Weg ins Stadtzentrum fanden. Das von uns vorgeschlagene Bonus-System für die Gewerbebetriebe, das Anreize zu vermehrtem Konsum in der Innenstadt setzen wollte, wurde bekanntlich vom Einwohnerrat abgelehnt.

Was kostete die Corona-Krise die Stadt Lenzburg bisher?

Daniel Mosimann: Das kann man noch nicht genau beziffern, aber wir wissen, dass wir einen höheren Aufwand für die Reinigung unserer Häuser und öffentlichen Anlagen, insbesondere der Schulen hatten. Andererseits gab es natürlich weniger Einnahmen durch Vermietungen an Veranstalter, zum Beispiel im alten Gemeindesaal oder im Burghaldenhaus. Darunter litt ja auch unsere Gastronomie, für die das Catering bei diesen Anlässen eine wesentliche Einkommensquelle darstellt. Wie sich das alles auf die Steuereinnahmen auswirkt, wird sich noch herausstellen. Jedenfalls haben wir im Budget 2021 bereits entsprechende Anpassungen gemacht.

Lenzburg genießt eine hohe Standort-, Wohn- und Lebensqualität – wie sich aus einer kürzlichen Umfrage in den Wohnquartieren Lenz und Widmi ergibt. Was bedeutet dies für unsere Stadt?

Daniel Mosimann: Lebensqualität ist ein Standortvorteil und ein sehr wichtiger Faktor für die Einwohnerinnen und Einwohner einer Kleinstadt. Das zeigt sich in der ganzen Stadt. Lenzburg besitzt attraktiven Wohnraum und zahlreiche Grün- und Freiflächen, die genutzt werden können. Ein wesentlicher Pluspunkt ist die gute Verkehrs-Erschliessung für den ÖV und den motorisierten Individualverkehr. Der Widmipark ist aus meiner Sicht ein gutes Beispiel für gelungene Stadtplanung. Er bietet Aktionsflä-

chen und Treffpunkte für Jung und Alt, er ermöglicht private Initiativen wie den Teegarten, man kann Fussball spielen oder auch nur Verweilen. Das gleiche gilt für das Quartier Im Lenz, das zwar urbaner ist als die Widmi. Je weiter man sich jedoch Richtung Aabach bewegt, desto weicher und grüner wird dieses Quartier. Sicher gibt es noch Orte mit Entwicklungspotenzial, etwa der Gertrud-Villiger-Platz, der Freischarenplatz oder der kleine Platz vor dem Försterhaus.... aber Rom wurde auch nicht in einem Tag erbaut. Herausfordernd ist sicher die Schaffung von Schattenplätzen, z.B. in den Parkanlagen wie der Widmi oder auch auf innerstädtischen Plätzen.

Trotz hoher Lebensqualität gibt es immer wieder Kritik. Wir denken hier spezifisch an den Verkehr, oder an bestimmte Infrastrukturvorhaben. Hier gab es 2020 ja einige politische Turbulenzen...

Daniel Mosimann: Ohne Umschweife: Ich finde es nach wie vor schade, dass unser erstes Projekt zur Sanierung der Bahnhofstrasse in der Volksabstimmung gescheitert ist. Woran es lag, ist schwer zu sagen; es trafen die verschiedensten Interessen und Ansprüche aufeinander und man kann ja bekanntlich bei solchen Abstimmungen nur ja oder nein sagen. Nun wird es unsere Aufgabe sein, einen Vorschlag zu erarbeiten, der die unterschied-

Bahnhofstrasse: auch die Parteien stehen in der Verantwortung EF





Lenzburg21 ist für den Stadtrat nach wie vor wichtig EF

lichen Ansprüche möglichst gut abbildet und die politische Realisierbarkeit verbessert. In der Verantwortung stehen hier aber auch die politischen Parteien. Wir haben ja ein Betriebs- und Gestaltungskonzept für die Bahnhofstrasse erarbeitet, das alles umfasst, was der Stadtrat ursprünglich vorgeschlagen hat. Und die beratende Verkehrskommission, aus verschiedensten Parteien zusammengesetzt, hat das Projekt so auch unterstützt. Sobald sich der Pulverdampf etwas verzogen hat, werden wir sehen, wie wir das Projekt neu aufgleisen können.

Ein weiterer politischer «Hot Spot» war 2020 das neue Verwaltungszentrum Lenzburg21....

Daniel Mosimann: Das Verwaltungszentrum ist für den Stadtrat nach wie vor ein wichtiges Projekt. Wir finden es immer noch sinnvoll, im Hünenwadelhaus alle Verwaltungsbereiche unter ein Dach zu bringen und die Zusammenarbeit innerhalb der Verwaltung damit zu verbessern. Auch für die Bevölkerung ist es ein Vorteil, wenn sie nur noch ein Eingangstor zur Verwaltung hat. Aber ich gebe zu, dass es uns offenbar nicht gelungen ist, unsere Ideen so überzeugend zu präsentieren, dass der Einwohnerrat zustimmen konnte. Der Stadtrat muss jetzt über die Bücher gehen und einen neuen Anlauf nehmen, um das Projekt doch noch zu einem guten Ende zu bringen.

Lassen sich die komplexer werdenden Aufgaben, z.B. beim Verkehr, bei Schulen und bei Umwelt/Klima überhaupt noch auf Gemeindeebene bewältigen und finanzieren? Braucht es für Lenzburg einen neuen Anlauf zur regionalen Zusammenarbeit? Spricht man wieder über Fusionen?

Daniel Mosimann: In unseren Legislaturzielen haben wir ja festgehalten, dass wir eine verstärkte Zusammenarbeit mit den Gemeinden in der Region suchen wollen. Initiativen zur stärkeren

Zusammenarbeit kommen eigentlich immer wieder, so geschehen etwa beim Betreibungsamt. Wir prüfen laufend Möglichkeiten, übergreifende Lösungen für einzelne Dienstleistungen zu finden. Das ist unter anderem auch ein Ziel von Lenzburg21, dass wir mehr Raum für solche Lösungen erhalten. Wir sind auch bereit, über Fusionen zu sprechen, gehen aber mit diesem Anliegen nicht offensiv auf andere Gemeinden zu. Wir beschreiten den pragmatischen Weg über die Zusammenarbeit und sehen dann, was sich daraus allenfalls noch entwickeln kann.

Sind die anderen Gemeinden überhaupt bereit zu einer verstärkten Zusammenarbeit?

Daniel Mosimann: Die Zusammenarbeit hat sich in den letzten Jahren stark verbessert. Das hat auch mit der Organisation «Lebensraum Lenzburg-Seetal» zu tun, in der sich die Gemeindevorstände aus der Region regelmässig treffen und Probleme erörtern, die gemeinsam angegangen werden müssen. Bezüglich der Finanzierung der Bahnhofinfrastruktur sind wir zum Beispiel im Gespräch mit den Gemeinden Staufien und Niederlenz. Sie profitieren von unseren Infrastrukturaufwendungen – insbesondere bei der Umgestaltung des Bahnhofplatzes – und sollten sich entsprechend beteiligen. Hier sind wir auf einem guten Weg.

Lenzburg hat seit 2019 eine Abteilung Standortentwicklung und Kommunikation. Gibt es bereits erste Erkenntnisse und konkrete Massnahmen aus der Reorganisation?

Daniel Mosimann: Standortentwicklung und Standort-Marketing gab es natürlich bereits früher. Das war integriert im «Konglomerat» Stadtbauamt. Nun hat man eine neue Abteilung Standortentwicklung und Kommunikation geschaffen. Um die vielfältigen Aufgaben richtig angehen zu können, haben wir im Budget 2021 eine Aufstockung um 40 auf insgesamt 180 Stellenprozentage eingestellt. So wird die Abteilungsleiterin entlastet, damit sie sich mehr auf das Konzeptionelle konzentrieren kann. Ziel ist es, die Stadt Lenzburg, insbesondere die Altstadt stärker zu positionieren. Wir stehen im Aargau in Konkurrenz zu zwölf anderen Kleinstädten, die ähnliche Anliegen haben. Die anspruchsvolle Aufgabe lautet: Wie können wir uns als Marke in diesem Wettbewerb der Altstädte besser positionieren?

Was kann man denn konkret für die Altstadt tun?

Daniel Mosimann: Nur ein Beispiel: Die Altstädte im Aargau sind historisch betrachtet Marktstädte. Auch heute ist ein gut funktionierender Markt in meinen Augen wichtiger Bestandteil der Lebensqualität solcher Städte. Wir können das als Behörde nicht erzwingen, aber wir können gute Rahmenbedingungen schaffen und die Marktbetreiber unterstützen.

In diesem Zusammenhang ist auch das «Lädelisterben» in der Altstadt immer wieder ein Thema...

Daniel Mosimann: Ja sicher, aber ich bin diesbezüglich nicht so pessimistisch wie andere. Klar, wir hatten etwa mit dem Abgang von Wyler-Werffeli und Schwarz zwei grössere Geschäftsflächen, die eine Zeitlang leer standen. Aber man muss auch sehen, dass ein gewisser Strukturwandel normal ist. Deshalb sind auch wieder neue Geschäfte aufgetaucht – ein Blumenladen, eine Weinloft, ein Handarbeitsladen, ein Buchladen, der von der Agglomeration in die Stadt zügelte, ein Werkraum. Gleichzeitig haben wir natürlich die Herausforderung des veränderten Einkaufsverhaltens. Online ist angesagt. Aber hier sind bereits viele Gewerbebetriebe sehr kreativ unterwegs, passen sich an und haben Erfolg.

Zum Schluss: Welches ist ihre Vision für Lenzburg in zehn Jahren?

Daniel Mosimann: Lenzburg ist auch in zehn Jahren eine attraktive Wohnstadt mit hoher Wohnqualität. Wir haben einen modernen Bahnhof, umgeben von einem lebhaften Bahnhofsquartier, das die Ankommenden freundlich begrüsst. Lenzburg wird ein führender Bildungsstandort mit einer starken Volksschule, einer innovativen Berufsschule und neu eröffneter Mittelschule sein. Wir werden einen Quantensprung beim innerstädtischen Langsam-Verkehr sehen, mit mehr Velowegen, sicheren Velo-Parkplätzen am Bahnhof und verkehrsentlasteten Strassen in der Innenstadt. Die Altstadt lebt und profitiert von einem vielfältigen Gewerbe. Der Durchgangsverkehr wird mit einem leistungsfähigen Leitsystem effizienter und umweltfreundlicher durch unsere Stadt geführt. Lenzburg wird eine führende «Smart City» sein, in der Bevölkerung und Verwaltung neue intelligente Technologien gewinnbringend nutzen. Dennoch kommen die physischen



Neue, interessante Geschäfte beleben die Altstadt EF

Kontakte zwischen Bevölkerung und Behörden nicht zu kurz. Die alten Traditionen werden weiterhin intensiv gepflegt und die kulturelle Vielfalt ist Programm.

Interview: **Michael Müller**

Bilder: **Emanuel Freudiger**

Daniel Mosimann

Daniel Mosimann ist in Interlaken aufgewachsen und hat dort die Schulen besucht. Nach der Ausbildung am Seminar Spiez arbeitete er zuerst als Lehrer in Interlaken und kam 1983 als Lehrer nach Lenzburg. Er absolvierte Zusatzstudien als Heilpädagoge in Zürich und liess sich später zum Schulleiter ausbilden. Während 19 Jahren war er zuerst Lehrer und später Rektor in Lenzburg. Anschliessend arbeitete er während 10 Jahren als Schulleiter im Schulheim Schloss Kasteln, Oberflachs, einer Institution für verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche. Seit 2013 ist er Stadtammann von Lenzburg und seit 2017 gehört er der sozialdemokratischen Fraktion im Aargauer Kantonsparlament an. Daneben hat er das Präsidium im Gemeindeverband Lenzburg-Seetal inne und ist Präsident des Abwasserverbands der Region Lenzburg. Mosimann ist verheiratet und Vater von vier erwachsenen Kindern.